

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 179 (2013)
Heft: 12

Artikel: WEA : Miliztauglichkeit offensichtlich keine Priorität
Autor: Amiet, Lorenz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-358212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WEA: Miliztauglichkeit offensichtlich keine Priorität

Die kürzlich abgelaufene Vernehmlassung zur Weiterentwicklung der Armee (WEA) hat bezüglich Milizverträglichkeit einige wichtige Mängel zutage gefördert. Diese wurden bisher zuwenig hinterfragt. Für den Erfolg der WEA ist jedoch die Milizverträglichkeit entscheidend. Für die Armeeplaner ist deshalb Nachexerzieren unumgänglich.

Lorenz Amiet

Nach dem an Deutlichkeit kaum zu überbietenden Plebiszit zur Milizarmee vom vergangenen September ist unser Rekrutierungssystem auf Basis der Wehrpflicht zumindest für viele Jahre zementiert. Im Gegensatz zu den meisten anderen Grundpfeilern unserer Armee – Auftrag, Finanzen, Rüstung, Neutralität – besteht hier Planungssicherheit. Deshalb darf man erwarten, dass die unter dem Titel «Weiterentwicklung der Armee» (WEA) laufende Generalüberholung unserer Streitkräfte die Eigenheiten unseres Milizsystems umfassend berücksichtigt. Die folgenden Beispiele lassen daran Zweifel aufkommen.

Das Ausbildungsmodell

Grundsätzlich unbestritten ist in weiten Kreisen die Revision des Ausbildungsmodells. Unteroffiziere und Subalternoffiziere sollen ihre Beförderungen, wie es bis 2003 schon Usanz war, während der gesamten Länge einer Rekrutenschule abverdienen. Die Erfahrung mit dem verunglückten Ausbildungsmodell der Armee XXI hat leider schmerzhaft gezeigt, dass sich praktisches Üben durch nichts wettmachen lässt. Die Kaderausbildung im «Fast Track-Verfahren» produzierte reihenweise Leutnants, die ihrer Aufgabe unverschuldeterweise nicht gewachsen waren. Nun korrigiert man im Wesentlichen diesen Systemfehler auf das Modell der Armee 95 zurück. Auch wenn dies eine Mehrbelastung insbesondere für junge Zugführer bedeutet, ist diese Korrektur für die Miliz unbedenklich. Die Güterabwägung zwischen grösserem Auf-

wand und ungenügender Ausbildung führt eindeutig zum nun wieder vorgeschlagenen System. Fähigere, da besser ausgebildete Offiziere helfen im Übrigen nicht nur der Armee, sondern auch der Wirtschaft.

Weitaus fragwürdiger ist jedoch der Vorschlag, dass auch Kompaniekommandan-

«Es darf erwartet werden, dass die WEA die Eigenheiten unseres Milizsystems umfassend berücksichtigt.»

ten in Zukunft eine ganze Rekrutenschule abverdienen sollen. Der zeitliche Aufwand wird hier von 9 Wochen auf 19 mehr als verdoppelt. Diese bisher erstaunlicherweise kaum diskutierte Absicht der Armeeplaner ist brandgefährlich. Angehende Kommandanten verdienen den Hauptmannsgrad mit gegen 30 Jahren ab und stehen damit in Beruf und Familie unter wesentlich höherer Belastung als Offiziersfrischlinge. Es ist vorhersehbar, dass die Bereitschaft von Führungskräften aus der Privatwirtschaft, auch im Militär Karriere zu machen, weiter abnehmen dürfte, wenn an dieser Idee festgehalten wird. Dabei müsste die Armee diese qualifizierten Führungskräfte mit aller Macht bei der Stange halten, einerseits um gute Kommandanten zu halten, andererseits um den Nachwuchs für Stabsfunktionen sicherzustellen.

Der Kurz-WK und seine Folgen

Bereits in der Vernehmlassung wurde die Idee, den Wiederholungskurs grundsätzlich von drei auf zwei Wochen zu kürzen, von verschiedenen Seiten kritisiert.

Mit Recht wurde darauf hingewiesen, dass diese Reduktion in diametralem Widerspruch zu den ständig steigenden Anforderungen an den Soldaten hinsichtlich neuer Bedrohungsformen und Technologie steht. Was auf den ersten Blick milizfreundlich scheint – man könnte ja argumentieren, dass eine Woche weniger Dienstpflicht pro Jahr die Arbeitgeber entlaste – entpuppt sich bei genauer Betrachtung als Zusatzbelastung vor allem für Milizkader.

Da in zwei Wochen Wiederholungskurs für Grundsätzliches wie Umschulungen, Auffrischung technischer Fertigkeiten, Kaderunterricht, Material- und Funktionskontrollen und dergleichen keine Zeit bleibt, wird dieses in vor- oder ausserdienstliche Kurse ausgelagert. Fazit: Kader und Spezialisten, also das wertvollste Humankapital unserer Armee, werden von der dienstlichen Entlastung kaum etwas spüren. Vielmehr dürfte sich die Belastung dadurch sogar noch steigern, dass die aus dem WK-Programm ausgelagerten Kurse und Sequenzen auf das ganze restliche Jahr verteilt werden müssen. Mit anderen Worten: Man entlastet den einfachen Soldaten auf

Hier plant die WEA an der Miliz vorbei

- Von 9 auf 19 Wochen verlängertes Abverdienen für Hauptleute;
- Zweiwöchige WK, welche das Kader ausser Dienst weit mehr belasten;
- Alle 2–3 Jahre eine zusätzliche Woche Dienst zur Weiterbildung von Kadern;
- Faktische Halbierung der Stäbe grosser Verbände im Heer.

Wohin gehört der SCOS?

Gemäss WEA soll der Stabschef Operative Schulung (SCOS) nicht mehr dem Chef der Armee direkt, sondern indirekt über den Ausbildungschef rapportieren. Dies entspricht der zweiten Schwächung dieser einst zentralen Funktion, nachdem sie unlängst mit jener des Kommandanten HKA fusioniert wurde; Nachdem der Schlussbericht zur Stabsrahmenübung STABILU DUE den Weg in die Medien gefunden hat, ist bekannt, dass der Führungsstab der Armee dabei mit dem selten verwendeten Prädikat «ungenügend» bewertet wurde. Dieser peinliche Wartschuss allein rechtfertigt eine Überprüfung der vorgesehenen Stellung des SCOS.

Kosten der Kader. Eigentlich müsste es umgekehrt sein.

Nachhilfeunterricht für Kader?

Ein besonders unglückliches Beispiel für diese Zusatzbelastung für Kader sind die alle zwei bis drei Jahre geplanten, einwöchigen Weiterbildungskurse. Der Verdacht lässt sich nicht aus dem Raum schaffen, dass man mit diesen Kursen Fähigkeitslücken bei mittelmässigem Personal kompensieren möchte. Dabei sollte der Ansatz gerade umgekehrt sein: Durch attraktive Rahmenbedingungen, insbesondere einem auch für Führungskräfte der Privatwirtschaft zumutbaren zeitlichen Aufwand, sollte das bestmögliche Personal für Kaderfunktionen angeworben werden: Leadertypen und Persönlichkeiten aus der Privatwirtschaft, welche nach einer soliden Grundausbildung keine zeitfressenden Stützkurse für Kader benötigen.

Kopfstruktur ohne Milizköpfe?

Damit auch in Zukunft ein Milizoffizier noch den Grad des Brigadiers bekleiden kann, besteht die Idee, dass die stellvertretenden Kommandanten der Territorialregionen in Zukunft einen Stern tragen dürfen. Diese Feigenblatt-Milizgeneräle können nicht darüber hinwegtäuschen, dass die WEA ohne Kommandanten grossen Verbände aus der Miliz plant.

Da zudem die sechs Infanteriebrigaden, davon zwei aus der Reserve, samt ihrer Stäbe aufgelöst werden sollen, reduziert sich das Karrierepotential für Stabsoffiziere des Heeres um fast die Hälfte.

Ganz abgesehen von der Fragwürdigkeit der Idee, die wenigen Infanteriebataillone auf die Territorialregionen und ihre Räume aufzuteilen, werden durch dieses Vorhaben gut funktionierende, von der Miliz getragene, jährlich mehrfach trainierte Stäbe zerschlagen. Wie soll ein ambitionierter Miliz-Hauptmann mit realistischen Chancen eine interessante Funktion im Stab eines grossen Verbandes als Karriereziel anstreben können, wenn es nur noch deren wenige gibt? Namentlich in diesem Bereich ist die maliziöse Verballhornung der «Weitereliminierung der Armee» nicht völlig unberechtigt und die Durchhaltbarkeit unserer Armee offensichtlich nicht mehr von Bedeutung.

WEA für höhere Milizkader keine Weiterentwicklung

Eine verkürzte Rekrutenschule, kürzere Wiederholungskurse sowie weniger Soldiensttage werden die militärdienstliche Belastung der Miliz verringern. Dies gilt jedoch nur für Mannschaftsgrade. Die Belastung für Offiziere, insbesondere für Hauptleute, wird hingegen im Vergleich zu heute zunehmen, sollte die WEA gemäss aktuellem Planungsstand umgesetzt werden. Da die Armee schon heute Mühe hat, für gewisse Funktionen nicht nur genügend, sondern vor allem genügend gute Milizoffiziere zu gewinnen, ist das Risiko gross, bei zunehmenden zeitlichen Anforderungen eine weitere Ausdünnung des Milizkadets zu erleiden.

Eine grössere Leistungsdichte bei den Milizkadern ist jedoch mehr als nur wünschenswert. Dies gilt in besonderem Masse für Kommandanten und Stabsoffiziere. Um diese zu erlangen, muss das militärdienstliche Curriculum künftig vor allem die höheren Chargen zeitlich entlasten. Diesbezüglich verspricht die WEA keine Weiterentwicklung, sondern einen gefährlichen Rückschritt. Die in den Antworten zur Vernehmlassung geäusserte heftige Kritik bietet immerhin die Chance zur Korrektur. ■



Maj i Gst
Lorenz Amiet
Dipl. Masch. Ing. ETH
Geschäftsführer
Keller Swiss Group AG
4058 Basel

Führung braucht sichere und interoperable Kommunikation.

Militärische Einsatzkräfte und zivile Einheiten aus Polizei, Feuerwehr, Rettungsdiensten und Katastrophenschutz brauchen interoperable Kommunikationssysteme zur effizienten Koordination gemeinsamer Einsätze. Die Softwarebasierten Lösungen von Rohde & Schwarz bieten diese Interoperabilität:

- Die R&S®M3xR-Funkgeräteplattformen für alle Teilstreitkräfte.
- Die ACCESSNET®-T-Produktfamilie von TETRA-Funksystemen für den BOS-Einsatz.
- Zertifizierte Kryptolösungen zur Sicherung der Sprach- und Datenkommunikation.

Als Generalunternehmung bieten wir komplette Lösungen kundenspezifisch, kostentransparent und termingerecht.

www.roschi.rohde-schwarz.ch




ROHDE & SCHWARZ
ROSCHI ROHDE & SCHWARZ AG